

Kindergarten für 2 bis 6jährige: Hurra oder Herrje?

von **Joachim Bensel & Gabriele Haug-Schnabel**

Was viele Jahrzehnte in Westdeutschland als fehlend beklagt wurde, soll nun in wenigen Jahren bereitgestellt werden: Bedarfsgerechte Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren. Das Tagesbetreuungsbaugesetz sieht vor, bis 2010 in Deutschland 230.000 neue Plätze für die wenig bedachte Altersgruppe unter 3 zu schaffen.

Das Familienministerium sieht die Verbesserung der Kinderbetreuung als notwendigen Innovationsschub für Deutschland, weil sie eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie gewährleistet, der Wirtschaft qualifizierte Fachkräfte für



kürzere Zeit entzieht und der Gesellschaft die Entscheidung für ein Leben mit Kindern erleichtert. Gut kann ein bedarfsgerechter Ausbau jedoch nur dann wirklich sein, wenn die Struktur- und die Prozessqualität der Einrichtungen, die Kleinkinder unter 3 betreuen, erziehen und bilden, tatsächlich gesichert ist. Die durchschnittliche Qualität der Kindergärten in Deutschland ist jedoch unbefriedigend und bedarf einer nachhaltigen Verbesserung (Tietze 1998), über die Qualität der Krippen für Kinder unter 3 ist wenig bekannt, über die privaten Tagespflegestellen so gut wie gar nichts. Diesem Qualitätsdefizit versuchen die Bundesländer mittlerweile durch gezielte Ausformulierung von Qualitätsmerkmalen entgegenzuwirken. Die meisten Bundesländer haben bereits einen so genannten Bildungsplan veröffentlicht oder sind kurz davor, dies zu tun. Wie lange es dauern wird, bis die dort formulierten Zielvorstellungen in den einzelnen Einrichtungen angekommen, verstanden und umgesetzt worden

sind, ist ungewiss. Eine Qualitätskontrolle von Außen gibt es kaum, die Weiterentwicklung der Prozessqualität der Einrichtungen hängt dann vor allem von dem ganz persönlichen Engagement der Leiterinnen und deren Teams ab und – nicht zu vergessen – von dem Konkurrenzdruck durch benachbarte Einrichtungen.

Kinder unter 3 wurden bislang vorwiegend in Krippen oder Krippengruppen für Kinder von 0-3 Jahren betreut. Der Anteil von unter 3jährigen, der in altersgemischten Gruppen von 0-6 oder noch größeren Altersspannen aufgenommen wird, nimmt jedoch ständig zu. Nordrhein-Westfalen hat sich bereits 1973 von der Kinderkrippe verabschiedet und die Kleinsten in altersgemischten Einrichtungen aufgenommen.

Inzwischen bekommt die Kinderkrippe zumindest für die Altersgruppe der 2jährigen weitere institutionelle Konkurrenz aus einer ganz unvermuteten Richtung. Der klassische Kindergarten für Kinder von 3-6 öffnet immer häufiger seine Pforten für Kinder nach dem 2. Geburtstag. Was 1990 noch sakrosankt war und nur von wenigen Pädagogen gefordert wurde (Beller 1990), ist inzwischen auf dem Vormarsch „Zweijährige in den Kindergarten“. Woher kommt der Gesinnungswandel? Auf der einen Seite wächst die Nachfrage und der Druck durch die steigende Anzahl berufstätiger Mütter, die früher als bisher ins Berufsleben zurückkehren wollen, auf der anderen Seite droht vielen Einrichtung die Schließung einzelner Gruppen bis hin zur ganzen Einrichtung aufgrund mangelnder Kinderzahlen. Die Aufnahme der Kleinen ist ein entscheidender Vorteil im Konkurrenzkampf mit anderen Einrichtungen, der zumindest kurzfristig die Gruppen wieder auffüllt, bis die Konkurrenz in der Umgebung nachgezogen hat.

Akute Schließungsangst und schnelle Hoppla-Hopp-Entscheidungen sind jedoch keine günstige Ausgangsposition für den großen Schritt, der mit der Aufnahme von 2jährigen verbunden ist. Ein Modellprojekt der *Landeshauptstadt Stuttgart, Jugendamt und des Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern* kommt zu dem Ergebnis, dass die Aufnahme von Zweijährigen



Gabriele Haug-Schnabel



Joachim Bensel

Woher kommt der Gesinnungswandel?

Chance für jede Einrichtung

eine **neue Angebotsform** des Kindergartens darstellt, den „**Kindergarten 2-6**“, der eigene Rahmenbedingungen erfordert (Kercher & Höhn 2002). Weder lassen sich Krippenempfehlungen noch Empfehlungen aus Ganztageseinrichtungen mit großer Altersmischung einfach hierfür übertragen, doch wird er Elemente von beiden enthalten müssen.

Aus den Erfahrungen dieses Projektes lässt sich ableiten:

- Die Aufnahme von Zweijährigen in Kindergärten zum Auffüllen vorübergehender Unterbelegung ohne angemessene Veränderung der Rahmenbedingungen und Konzeption ist abzulehnen.
- 2jährige dürfen kein Appendix in einem unverändert auf drei- bis sechsjährige Kinder abgestimmtem Konzept sein.
- Die Aufnahme von Zweijährigen schafft in Kindergärten eine Altersmischung von fünf Jahrgängen, die konzeptionell durchdacht und geplant werden muss, um die Entwicklungsbedürfnisse aller dort betreuten Kinder zu berücksichtigen.

Tiefgreifende Veränderungen stehen an, damit 2jährige sich in Kindergärten wohl fühlen, sich integrieren, sich Wissen und Fähigkeiten aneignen und von den Angeboten profitieren können (Haug-Schnabel & Bensel 2005b). Auch wenn aus der Not heraus geboren, birgt die Aufnahme 2jähriger doch auch die **Chance** für jede Einrichtung, **sich weiter zu entwickeln** und die Kinder von einem erweiterten Lernfeld der Altersmischung profitieren zu lassen. Erhöhter Personalbedarf und verkleinerte Gruppen sind dafür unumgänglich. Die Empfehlungen vieler Bundesländer diesbezüglich gehen jedoch aus Kostengründen nicht weit genug (Haug-Schnabel & Bensel 2005b). Angesichts anhaltender Bildungsdiskussionen und ständig zunehmender Anforderungen an die Erzieherinnen, was sie im Elementarbereich leisten sollen (Integration, Spracherziehung, Entwicklungsdokumentation, Gender-Erziehung, Früherkennung von Entwicklungsverzögerung und Verhaltensauffälligkeiten, Qualitätsmanagement, Elternarbeit ...) ist es unverständlich und ein schwerwiegender politischer Fehler, den Einrichtungen nicht die Mittel und Personalschlüssel zu bewilligen, die tatsächlich eine zukunftsorientierte Erziehungs- und Bildungsarbeit ermöglichen könnten.

Wie sich Räumlichkeiten, Abläufe und Ausstattung verändern müssen, hat etwa der Landeswohlfahrtsverband Baden (2003) unter der Leitung von Miklitz ausführlich beschrieben.

Neben strukturellen Umgestaltungen, die die Basis der Arbeit legen, brauchen Kindergärten aber auch interaktionale Anpassungen an die neue Altersgruppe. Hier ein paar wichtige Aspekte (Haug-Schnabel & Bensel 2005b):

- jedes Kind muss elternbegleitet und bezugs-personenorientiert eingewöhnt werden,
- es braucht zugewandte Aufmerksamkeit und eine hohe Antwortbereitschaft,
- sprachliche Stimulation und Unterstützung seiner Kommunikationsversuche,
- altersgemäße Entwicklungsanregung basierend auf adäquatem Entwicklungswissen,
- Freiraum, um selbst agieren zu können,
- Respektierung der kindlichen Zeitvorstellungen
- und Schutz vor Überforderung, aber auch vor Unterforderung
- anregende Lernumgebungen, aktive Entwicklungsbegleitung
- und Kinder verschiedenen Alters, die das selbstinitiierte Lernen vielfältig verstärken.

Auf Seiten der Erzieherinnen ist ein großer Fortbildungsbedarf, um die Scheu vor dem unbekanntem „2jährigen“ zu verlieren und nicht den Fehler zu begehen, die völlig eigenständige Altersgruppe als „unreife“ Kindergartenkinder zu betrachten, die lediglich in der Obhut der Einrichtung noch etwas ausreifen müssen bevor sie am unveränderten Normalprogramm teilnehmen können. Schulungsbedarf besteht nicht nur bezüglich fehlendem Entwicklungswissen (Haug-Schnabel 2005, Haug-Schnabel & Bensel 2005a), sondern auch, um vorhandene, latente Ressentiments gegen die nicht nur im Bereich Sauberkeitserziehung aufwändigere Altersgruppe anzusprechen und aufzulösen.

Die Beobachtung zeigt, dass ohne neue Arbeitsplanung und veränderte Teameinstellung die Gefahr besteht, dass die Kleinen oft nur mitlaufen, bis sie dann am gleich bleibend gewohnten Tagesablauf teilnehmen können, doch das bedeutet verlorene Monate in Sachen Entwicklungsbegleitung und Lernanreize sowie Defizite im altersgemäßen Zuwendungsbedarf (Haug-Schnabel & Bensel 2005b).

So gesehen kann der „Kindergarten 2-6“ unter entsprechenden Vorzeichen beides sein: Ein unerwünschter weiterer Belastungspunkt auf dem Konto einer überforderten Einrichtung oder aber ein herausfordernder jedoch ertragreicher Impuls für ein verbessertes pädagogisches Angebot eines modernen Kindergartens mit erweiterter Altersmischung.

Die Kleinen dürfen nicht nur mitlaufen

Literatur

- Beller, E. K. (1990) Zweijährige in den Kindergarten? Kinderzeit (1), 8-11.
- Haug-Schnabel, G. (2005) Zweijährige im Kindergarten. Ab zwei dabei. S.1-26. In: Krenz, A. (Hrsg) Handbuch für Erzieherinnen. OLZOG-Verlag, München.
- Haug-Schnabel, G.; Bensel, J. (2005a) Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Herder, Freiburg.
- Haug-Schnabel, G.; Bensel, J. (2005b) Zweijährige im Kindergarten. KiTa aktuell BW 14 (3), 59-61, (4), 90-92, (5), 105-108.
- Kercher, A., Höhn, K. (2002). Integration zweijähriger Kinder in den Kindergarten. Ein Modellprojekt der Landeshauptstadt Stuttgart, Jugendamt und des Landeswohlfahrtsverbands Württemberg-Hohenzollern. Abschlussbericht.
- Landeswohlfahrtsverband Baden (2003). Alters- und Zeitmischung im Kindergarten. Arbeitshilfen: unter Dreijährige. Karlsruhe.
- Tietze, W. (1998). (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied: Luchterhand.

Dr. Joachim Bensel & Priv. Doz. Dr. Gabriele Haug-Schnabel, Verhaltensbiologen und Entwicklungsforscher, sind die Begründer der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM) in Kandern, die kindliches Verhalten untersucht und die Ergebnisse in vielfältiger Form für die Praxis anwendungsbereit publiziert.

Weitere Infos unter
www.verhaltensbiologie.com